

die wichtige Materialsammlung der Funde vor. Bemerkenswert sind die organischen Materialien, die in der Feuchtigkeit erhalten blieben. Matthias Untermann hat elf Beiträge von neun Autoren zusammengestellt. Teilauszüge waren in den vergangenen Jahren bereits erschienen.

Die Latrine war ein Beispiel für jene unliebsamen Notbergungen, die keine Aufnahme von Befunden erlaubte. Aus Zeitmangel wurde der Latrineneinhalt vom Bagger erfaßt und konnte erst auf einem gesonderten Lagerplatz untersucht werden. Daß mit dieser Methode zahlreiche Befunde und vermutlich auch Fundmaterial verloren gehen könnten, war den Mitarbeitern der archäologischen Denkmalpflege vor Ort klar. Die Bedeutung der Funde erkannte der damalige Leiter des Museums für Ur- und Frühgeschichte, Gerd Biegel, und präsentierte sie in einer Sonderausstellung vom 15. Januar bis 13. Februar 1983 im Colombischloßle.

Das vorliegende, reich bebilderte Materialheft stellt eine wichtige Quelle für die Erforschung der Freiburger Stadtgeschichte dar. Einleitend zeigt Peter Schmidt-Thomé die damalige Grabungssituation auf und stellt die Geschichte des Augustinerklosters vor, zu dessen Gebäudekomplex diese Latrine gehörte. Eckdaten für die Benutzungszeit sind das Gründungsjahr des Klosters 1278 und die Situation auf dem Sickingenplan von 1589, als die Grube von einem Wirtschaftsgebäude überbaut wurde. Es folgen die einzelnen Materialgruppen.

Stephan Kaltwasser stellt die Keramik vor, illustriert mit vier Farb- und 16 SW-Tafeln sowie zwei Abbildungen. Kaltwasser hat dazu 35 000 Teile von Geschirrkemik und 12 000 Scherben an Ofenkemik untersucht. Dies dürfte etwa die Hälfte der ursprünglich erhaltenen Menge sein. Die Keramik wird nach der Brennweise, reduzierend oder oxidierend, mit und ohne Glasur, und der Tonart unterschieden. Eine differenzierte zeitliche Einordnung ist erst durch die Flächengrabungen, die seit 1988 in Freiburg stattfinden, möglich. Dabei zeigte sich, daß die Leerung der Grube zwar regelmäßig, aber nicht ausgiebig erfolgte, denn es war in den unteren Schichten noch genügend Keramikmaterial aus der Frühzeit des Klosters erhalten (nach 1280 bis 14. Jahrhundert). Fayencen sind rar, Porzellan fehlt völlig. Experimentierphasen in der Keramikerstellung lassen sich bis zum 14. Jahrhundert nachweisen, während die jüngeren Scherben den zeitgenössischen Markt widerspiegeln. Kaltwasser kommt zu dem Ergebnis: „Somit trägt auch ein unstratifizierter Keramikkomplex zu Lösungen chronologischer Fragestellungen bei“ (S. 32).

Andrea Soffner aus Konstanz beschäftigt sich mit den Hohlglasfunden, die auf acht Farbtafeln sowie 14 SW-Abbildungen zu sehen sind. Sie bezeichnet diesen Fundkomplex als „Glücksfall für die Kenntnis und Bearbeitung des Repertoires mittelalterlicher und neuzeitlicher Hohlgläser im süddeutschen Raum“ (S. 49), da „Fundmenge und Formenrepertoire im archäologischen Glasspektrum Freiburgs bis heute ohne Parallelen geblieben sind“. Für die Wissenschaft ist der Glaskatalog mit 230 Nennungen besonders wichtig, zumal in Freiburg bisher singuläre Gläser geborgen werden konnten. Das klösterliche Glasspektrum entsprach dem der bürgerlichen Haushalte. Im Vergleich mit den Konstanzer Glasfunden können die rund 200 Freiburger Glasgefäße in die Zeit vom 13. bis 16. Jahrhundert, mit Schwerpunkt im 14. Jahrhundert, datiert werden. An anderer Stelle (S. 321 ff.) stellt dieselbe Autorin das Flachglas vor (zwei Tafeln). Es handelt sich dabei fast durchweg um Abfallprodukte „der vor Ort zugeschnittenen Fensterverglasungen“. „Mit Ausnahme der bemalten Fragmente und singulärer einfarbiger Fragmente war die Masse der Gläser nie verbaut und wurde zudem auch nicht als Bruchglas und damit wertvoller Bestandteil des Glasschmelzprozesses an die Glashütte zurückgeführt“ (S. 321). Sie wertet dies als einen ungewöhnlich nachlässigen Umgang mit Ressourcen. Gefunden wurden etwa 55 Fragmente von gelblichen, graustichigen, manganfarbenen und schwach grün getönten Butzenscheiben. Etwa 15 Flachglasfragmente zeigen Schwarzlotmalerei.

Ilse Fingerlin beschäftigt sich mit dem Lederabfall. Auch wenn keine intakten Schuhe erhalten blieben, so können von den 723 Objekten zahlreiche Fragmente dem Bereich Schuh-